

Arno Meteling: **Monster. Zur Körperlichkeit und Medialität im modernen Horrorfilm**

Bielefeld: transcript 2006 (Reihe: Film), 369 S., ISBN 978-3-89942-552-9, € 31,80

Das Thema Horrorfilm ist für den Medienwissenschaftler Arno Meteling inzwischen ein vertrautes Terrain, immerhin war er einer der Mitherausgeber des Bandes *Splatter Movies* (Berlin 2006). *Monster. Zur Körperlichkeit und Medialität im modernen Horrorfilm* ist nun die umfassende Ausarbeitung von Metelings kulturwissenschaftlich motivierten Thesen, im Rahmen derer er weit über das Konzept des Monströsen hinaus sich am Körperbild des Horrorkinos seit den 1960er Jahren orientiert.

Wie es dem akademischen Gestus der Arbeit angemessen erscheint, arbeitet der Autor zunächst die Grundlagen auf, bezieht sich dabei nicht nur auf Filmgeschichte, sondern auch auf Literaturwissenschaft und Philosophie. Ein eigenes Kapitel widmet er dem Phänomen Splatterfilm, welches signifikant für die Ästhetik des Grauens seit Herschell Gordon Lewis' *Blood Feast* (1963) und George A. Romeros *Night of the Living Dead* (1968) ist. Es erstaunt etwas, dass dabei vor allem Beispiele Verwendung finden, die gar nicht so typisch für das Phänomen sind: *The Texas Chainsaw Massacre* (1974) verzichtet weitgehend auf Splattereffekte und *The Evil Dead* (1982) und *Braindead* (1992) sind letztlich Splatterkomödien. Methodisch kann man diese Arbeit vor allem als „kulturwissenschaftlich“ beschreiben, denn Meteling dienen neben den einschlägigen Texten vor allem Verweise auf Literatur (Bohrer) und Philosophie als Arbeitsmaterial. Vor allem im Zombiefilm-Kapitel finden wir diverse Verweise auf Kafka, Proust, de Man, Benjamin u.v.a. Bezüge dieser Art verleiten gelegentlich dazu, den filmischen Text etwas zu sehr in Metabezügen zu vernetzen und das Artefakt aus den Augen zu verlieren. An manchen Stellen hätte man sich mehr konkrete Filmanalyse gewünscht.

Das spannendste und ergiebigste Kapitel ist diesbezüglich jenes über Kannibalfilme am Beispiel von *Cannibal Holocaust* (1979), einem der interessantesten Beispiele dieser Spielart. Hier schlägt Meteling den Bogen über die Ethnologie, um schließlich eng am Film zu arbeiten und so die einleitenden Thesen wirklich fruchtbar zu machen. Ein weiterer deutlicher Schwerpunkt der Arbeit liegt auf David Cronenbergs Œuvre, das sich insofern für eine kulturwissenschaftliche Analyse eignet, als Cronenberg selbst mit diesen Kontexten vertraut zu sein scheint. Gleiches gilt für die Figur des souveränen Serial-Killers, der im folgenden Abschnitt betrachtet wird. Am Ende steht die ‚Verschwörung der Dinge‘, ausnahmsweise am Beispiel eines Musikvideoclips (*Come to Daddy*, 1997, von Chris Cunningham) untersucht. Ein Resümee liefert die zentralen Thesen des Buch noch einmal und verdichtet sie theoretisch.

Vor allem im englischsprachigen Raum ist die besagte Thematik nicht gerade unbearbeitet. Und auch in Deutschland erscheinen gerade in den letzten Jahren tiefgehende Aufarbeitungen. Die Meßlatte ist hoch angesetzt mit George Seeblens und Fernand Jungs *Horror. Grundlagen des populären Films* (Marburg 2006; vgl. dieses Heft, S.223f.), das sich fast 1200 Seiten Platz nimmt, um vergleichbare Motive in der gesamten Geschichte des Horrorfilms zu analysieren. Erstaunlich ist auch, dass sich Meteling nicht mit den Thesen des von ihm selbst mitverantworteten *Splatter Movies* auseinandersetzt – oder den zahlreichen auch deutschen Texten über Cronenberg. Von daher verpasst *Monster* einige Chancen, einen wirklichen Diskurs zum modernen Horrorfilm anzustrengen. Als umfassende und differenzierte Arbeit zum Thema ist das Buch jedoch ernst zu nehmen und kann einige Lücken der bisherigen deutschsprachigen Forschung schließen.

Marcus Stiglegger (Mainz)